

Samstag, 21. September 2013

*Der Friedhof von St. Stephanus (Teil 3)*



**Die Totenlaterne** an St. Stephanus beherbergt heute eine Büste der Hl. Therese von Lisieux von H.G. Bückler.

# Kirchhof diente als Trauort und Gerichtsplatz

**Beckum (gl).** Als kürzlich im Bereich der Clemens-August-Straße Strom- und Gasleitungen neu verlegt wurden, wurde auch der ehemalige Friedhof an der Stephanuskirche tangiert. Wie in all den Jahren zuvor fand man auch jetzt wieder Skeletteile.

Eine freigelegte Schädelkalotte warf die Frage auf, wer dieser Mensch wohl war und wann er beerdigt wurde. Fragen, die nicht mehr zu beantworten sind, aber nachdenklich stimmen. Die letzten Bestattungen auf dem Friedhof, der sich um die ganze Kirche zog, fanden zu Beginn den 19. Jahrhunderts vor fast 200 Jahren statt.

Wie lebte und arbeitete man damals? Was hat diese Person erlebt? Wie alt ist sie geworden? War es eine Frau oder ein Mann? Manche Fragen könnte man mit aufwändigen Untersuchungen beantworten, doch das ist unerheblich.

Anhand einer Hochrechnung lässt sich feststellen, dass hier in über 1000 Jahren rund 70 000 Menschen bestattet wurden. 40 Generationen Geschehnisse und Schicksale von Menschen, die Kriege, Krankheiten, Seuchen und Hungersnöte erlebt haben.

Doch nicht nur als Begräbnisfeld diente der Friedhof, denn hier, vor der sogenannten Brautür, fanden auch Trauungen

statt. Damit war der nordöstliche Eingang, das heutige Marienportal, gemeint, das noch 1831 über einen Vorbau verfügte. Denn bis vor der Reformation, im 16. Jahrhundert fanden die Trauungen noch unter den Linden statt, unter freiem Himmel sozusagen, bevor die Eucharistiefeier in der Kirche stattfinden konnte. Eine Reminiszenz an heidnische Zeiten.

Auf einer Karte von 1805, also vor rund 200 Jahren, ist auch vor der Totentür, der nordwestlichen Eingangspforte, wo die Verstorbenen eingeseget wurden, ein Vorbau verzeichnet.

Möglicherweise haben unter diesen Vordächern auch Send und Gericht stattgefunden. Denn „Auf dem Domhof“ und „Unter den Linden“ sind an der Kirche in Beckum jahrhunder-

telang Gerichtsverhandlungen dokumentiert.

Noch 1572 fand hier zweimal im Jahr ein Send statt, wobei geistliche Vergehen entsprechend ihrer Art und Schwere mit öffentlichen Bußen geahndet wurden. Der Send lockte natürlich auch Händler und Gaukler an, so dass dieses Ereignis zum Volksfest ausartete, wie es sich heute noch in Münster zeigt. Doch Gaukler waren damals auf dem Kirchhof nicht gern gesehen, wie vom Lippborger Markt überliefert ist.

**Hugo Schürbüscher**

